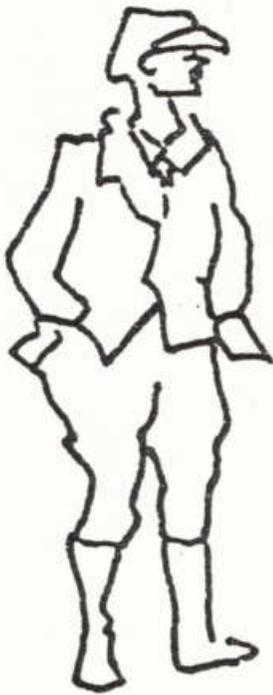


Kopf hoch

es könnte schlimmer sein

eine
Eimsbüttel-Revue

von und mit



Spottleid
Kabarett

Bericht - Textbuch - Reflexionen

Herausgegeben von Otto Clemens, Rainer Jordan, Gerd Koch
in Verbindung mit dem Spottleid Kabarett und der Galerie
Morgenland

Hamburg 1985

I N H A L T

1. "Glück für alle" - eine Theateraktion der Kultur- behörde Hamburg	3
2. Das Stadtteilkulturzentrum "Morgenland" in Hamburg- Eimsbüttel	4
3. Die Gruppe Spottleid	5
4. Programmatische Vorstellung und Zielsetzung	5
5. Die Stückentwicklung	
5.1. Interviews, Assoziationen, Improvisationen	7
5.2. Eimsbüttel-Revue	9
6. Text und Ablauf	10
6.0. Vorbemerkung	10
6.1. <u>Textbuch der Revue</u>	11
7. Theoretische Beurteilung praktischer Ergebnisse - mit und ohne Konsequenzen -	32
8. Theaterpädagogischer Kommentar zum Versuch histo- risch-politischen Lernens mit Theaterspiel	35

Verfasser:

Otto Clemens stellte das Textbuch der Revue zusammen.(6.1.).

Rainer Jordan verfaßte die Abschnitte 1. bis 6. und 7.

Gerd Koch ist Verfasser des Abschnitts 8.

Adressen:

Spottleid Kabarett per Adr. Otto Clemens, Am Brunnenhof 31,
2000 Hamburg 50.

Galerie Morgenland, Morgenland e. V., Sillemstr. 79,
2000 Hamburg 20

1. "Glück für alle" - eine Theateraktion der Kulturbehörde Hamburg

Seit 1979 fördert die Hamburger Kulturbehörde neben verschiedenen Einzelprojekten und Veranstaltungen der Stadtteilkultur jährlich eine gemeinsame Aktion, an der sich Gruppen aus allen Hamburger Stadtteilen unter einem wechselnden Motto beteiligen können.

Mit der Kulturaktion '84 "Glück für alle" - Kabarettistische Fragezeichen in den Stadtteilen - wurde beabsichtigt, Initiativen, Vereinen, Gruppen etc. Gelegenheit zu geben, die in den jeweiligen Stadtteilen vorhandenen oder zu erwartenden Probleme in Zusammenarbeit mit Künstlern aufzugreifen oder mit Stilmitteln kabarettistischer Kleinkunst darzustellen.

Mehrere Ziele sollten mit dem Vehikel Kabarett erreicht werden:

- eine breite Gruppe von Bewohnern des Stadtteils anzusprechen;
- Belebung von bisher nicht beachteten Orten und Plätzen;
- Veröffentlichung örtlicher Probleme und ihre verstärkte Wahrnehmung;
- Unterhaltung als Mittel, Bindungen an den Stadtteil zu intensivieren bzw. zu fördern.

Die Künstler sollten nach den Vorstellungen der Kulturbehörde eng mit einer Initiative des jeweiligen Stadtteils zusammenarbeiten, und zwar, indem sich die Inhalte des Kabarettprogramms an der Arbeit der Initiative orientieren. Verschiedene Stadtteilinitiativen griffen in vielfältigen Formen die Anregung der Kulturbehörde auf, so z.B. die DAAG internationale Begegnungsstätte mit dem Thema "Deutsche und Ausländer in Harburg", die Initiative Freizeitzentrum Rahlstedt e.V. mit einer symbolischen Verkabelung Rahlstedter Örtlichkeiten uvm.

In unserem Fall trat die Galerie Morgenland, eine Stadtteilinitiative in Hamburg-Eimsbüttel, an die Gruppe "Spottleid" heran und vereinbarte mit ihr die gemeinsame Teilnahme an der Kulturaktion für den Spätsommer '84.

2. Das Stadtteilzentrum "Morgenland" in Hamburg-Eimsbüttel

Der Verein Morgenland e.V. ist ein Stadtteilkulturzentrum in Hamburg-Eimsbüttel und beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der kulturellen Belebung des Stadtteils durch Veranstaltungen, Ausstellungen und Straßenfeste. Innerhalb des Vereins existiert seit 1981 eine Arbeitsgruppe Eimsbüttel, deren Zielsetzung es ist, den jetzigen Bewohnern die Geschichte Eimsbüttels näher zu bringen. Eine Geschichte, die sich nicht zwischen Buchdeckeln der Geschichtsbücher wiederfinden läßt, keine Staatsgeschäfte- und Große-Männer-Geschichte.

"Die Eimsbüttel-Arbeitsgruppe im Morgenland e.V. (Galerie Morgenland) in der Sillemstraße 79 (Ecke Sartoriusstraße) in Hamburg Eimsbüttel ist ein Versuch, den Stadtteil zu erkennen, ihn zu zeigen und sich in ihm und als ein Teil davon auch zu begreifen." (1).

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe traten mit 'alten Eimsbüttlern' in Kontakt und konnten durch Gespräche und Interviews, alte Fotografien und Postkarten einen Teil der vergessenen Geschichte Eimsbüttels wieder beleben; rekonstruierten dessen Geschichte von unten, aus der Sicht der Bewohner. Denn für diesen Teil sind sie Experten, sie waren ja schließlich dabei.

Dank vieler Spenden und Hilfen konnte die Arbeitsgruppe neben zwei Ausstellungen in der Galerie Morgenland auch die Veröffentlichung einer Broschüre "Kennen Sie Eimsbüttel? Einblicke in einen Hamburger Stadtteil" organisieren. Es gelang, Eindrücke vom 'alten' Eimsbüttel zu vermitteln und wahrzunehmen, welche Veränderungen sich im Laufe der Jahrzehnte vollzogen hatten. Besonders anschaulich und lebendig erlebten die Mitglieder der Arbeitsgruppe die Erzählungen von Begebenheiten und Situationen der älteren Eimsbüttler, von ihren kleinen Alltäglichkeiten also. Diese Anschaulichkeit war Auslöser für die Idee, Ereignisse aus der Eimsbüttler Geschichte in Szene zu setzen, mit theatralen Mitteln zu bearbeiten.

(1) Arbeitsgruppe Eimsbüttel im Morgenland e.V.; Kennen Sie Eimsbüttel? Einblicke in einen Hamburger Stadtteil; Hamburg 1984; S. 5

3. Die Gruppe Spottleid

Die Theatergruppe Spottleid existierte im Spätsommer 1984 in der sechsköpfigen Zusammensetzung ein Jahr. Die persönliche Bekanntschaft und der Weg zum Theaterspielen begann für die meisten Mitglieder im Winter 1979 mit der zuerst theoretischen, dann auch praktischen Theaterarbeit an Lehrstücktexten von Bertolt Brecht. Neben der Entwicklung von Szenen und kurzen Stücken stand ebenfalls die Weiterentwicklung von Spielansätzen und -möglichkeiten des Lehrstücks. Die damit verbundene, spielerische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen und sozialen Widersprüchen und deren szenische Gestaltung stellen einen wesentlichen gemeinsamen Erfahrungshintergrund der Gruppe dar. Die Arbeitsweise, widersprüchliche Handlungen und Haltungen von Figuren zu entwickeln, miteinander zu konfrontieren und immer wieder zu verändern, hängt unmittelbar mit den gesammelten Lehrstückenerfahrungen zusammen.

Die meisten Mitglieder der Gruppe sind Pädagogen, und aus dem Wunsch heraus, Freizeit und Beruf miteinander zu verbinden, wurden zwischen 1981 und 1984 verschiedene Theaterseminare mit Jugendlichen und Arbeitslosen durchgeführt (FHSS Berlin, Freundschaftsheim Fresendelf, VCP-Land Hamburg). Diese Seminare könnten die Lust am Theaterspielen, am Probieren und Experimentieren auf die Dauer nur ungenügend befriedigen. So wurde im Sommer 1983 ein Raum in einer alten Fabrik gemietet und renoviert, um hier neben theaterpädagogischen Veranstaltungen Training und eigene Stückentwicklung durchführen zu können.

4. Programmatische Vorstellung und Zielsetzung

Der Arbeitstitel des vom Verein Morgenland in Verbindung mit der Theatergruppe Spottleid beantragten, stadtteilorientierten Kabarett-Projektes lautete "Szenen eines Stadtteils - 65 Jahre kreuz und quer durch Eimsbüttel". Mit Hilfe der Broschüre "Kennen Sie Eimsbüttel?", gezielter Interviews, Bild- und Fotomaterial und Statteilerkundungen sollte eine Folge von

in sich geschlossenen Einzelszenen zu einer kaberettistischen Revue miteinander verbunden werden. Ziel waren Straßenauftritte, denen die eigenständigen Einzelszenen gerecht werden sollten. Denn Fluktuation, Zusammensetzung und Motivation der Zuschauer sowie die Vielzahl anderer Reize erforderten einen ständigen Wechsel der Methoden und ein in jeder Phase verständliches und interessantes Programmangebot.

Mit dieser Szenenfolge sollte erlebte Geschichte und Gegenwart, Erinnerungen und Straßenkultur einer kritisch-provozierenden Betrachtungsweise unterzogen werden. Widersprüche der einzelnen Zeitabschnitte und Episoden sollten subjektiver Bewertung unterzogen werden. Indem der Betrachter mit Gegenwart und Geschichte des Stadtteils zugleich auf kritische und zum Widerspruch anregende Weise konfrontiert wird, sollte ein Beitrag zu einem Geschichtsverständnis geleistet werden, welches die konkrete Anschaulichkeit subjektiver Alltagserlebnisse als erlebte Geschichte erkennt.

Die Geschichte Eimsbüttels, Böses, Erfreuliches und Lächerliches und auch die Verstricktheit jedes Einzelnen damit sollten in Erinnerung gerufen werden.

~~Aus dem Antrag an die Kulturbehörde~~

Zeitplan

1. Phase: "Einstieg". Sichtung und Ordnung vorhandener Information vor allem der Broschüre "Kennen Sie Eimsbüttel" und Begleitmaterial; Sammlung erster Ideen.
2. Phase: "Kontakte und Orientierung". Herstellung von Kontakten im Stadtteil (Adressen der Galerie Morgenland); gezielte, zusätzliche Interviews und deren Auswertung; Orientierung im Stadtteil und Festlegung der Auftrittsorte.
3. Phase: "Vertiefung". Anreicherung des Vorhandenen durch übergreifende Materialien aus Zeitgeschehen, Musik, Kultur, Dichtung; Erstellung eines vorläufigen Rasters der Szenenfolge sowie Rücksprache mit Interviewpartnern u.a. nach Veröffentlichung des Revueplanes.

- 4. Phase: "Produktion". Erarbeitung von Textvorlagen; szenische Bearbeitung des Materials; Konkretisierung von mindestens acht Szenen; Probendurchläufe; Koordination mit der Musikgruppe; als Abschluß eine öffentliche Probe in der Galerie Morgenland; Feed-back.
- 5. Phase: "Letzter Schliff". Dramaturgische Überarbeitung: Korrekturen und Straffung; Werbung.
- 6. Phase: "Auftritte". 4 - 6 Auftritte an verschiedenen Orten an Wochenenden und innerhalb der Woche sowie auf der Abschlußveranstaltung.

Die Phasen sind nicht zeitlich scharf voneinander getrennt zu verstehen, sondern werden sich überlagern, besonders die Phasen "Kontakte", "Vertiefung" und "Produktion" laufen teilweise parallel.

Im folgenden Kapitel werden die Anforderungen und Schwierigkeiten einzelner Phasen ausführlicher dargestellt.

5. Die Stückentwicklung

5.1. Interviews, Assoziationen, Improvisationen

Der erste Schritt der Szenenentwicklung bestand in der Erstellung einer umfangreichen Materialsammlung. Fotos und Postkarten der Galerie Morgenland vermittelten einen Eindruck der Atmosphäre in Eimsbüttel, zu der auch Kleidung und Frisuren der Leute gehören. Alles, was ein Bild der damaligen Zeit entstehen lassen konnte, wurde wie bei einem Mosaik zusammengelegt. Den wichtigsten Bestandteil dieses Mosaiks stellten die Interviews dar. Während Fotos und Karten den Hintergrund lieferten, waren in den protokollierten Interviews der Galerie Morgenland Geschichten und Episoden dokumentiert, die die große Politik im Alltag der kleinen Leute beschrieb. Und zwar so, wie die Eimsbüttler sie erlebten: als Handlungen bekannter, alltäglicher Personen auf öffentlichen Straßen und Plätzen. Z.B. der Hamburger Aufstand 1923: "Das war 1923. Da war ich bei meinem Freund und der sagte: "Du, schreck man morgen nicht zusammen,

wir stürmen die Wache in der Muggenkampstraße! Und tatsächlich: Morgens um 5 ging die Schießerei los. Wir wohnten nach hinten raus und konnten in den Hof der Polizeiwache gucken. Und da sah ich die Polizisten - noch in der Unterhose - angeflitzt kommen." (2)

Solche erzählten Episoden vor dem Hintergrund der Eimsbüttler Atmosphäre bildeten die Grundlage für Assoziationen, quasi bewegte Bilder als unsere Vorstellung von den Ereignissen. Wir versuchten einen möglichst vielfältigen und vielschichtigen Eindruck der erlebten Realität zu bekommen und entwickelten Assoziationen aus unserer gegenwärtigen Sicht.

Wir benutzten nicht nur die dokumentierten Protokolle der Galerie Morgenland, sondern führten selber Gespräche mit Personen, die schon mehrere Jahre in Eimsbüttel leben. Der Vorteil dieser Gespräche lag in der größeren Bildhaftigkeit der Episoden. Der direkte Kontakt mit den Zeitzeugen ermöglichte es, Assoziationen zu entwickeln, die von der Art der Erzählung geprägt waren. Mimik, Gestik, darstellende Beschreibungen von Gegenständen und Verhaltensweisen z.B. beim Schwarzhandel und Intonation und Akzent der Erzählenden verschafften uns ein noch plastischeres Bild des Erzählten als die abgedruckten Protokolle.

Auf diese Weise sammelten wir eine Vielzahl von Stichworten und kleinen Szenen aus dem Ursprungsmaterial (3), um sie durch spielerisches Improvisieren zu bearbeiten. Zu den einzelnen Assoziationen bauten wir Statuen und entwickelten teilweise durch slow-motion eine Vor- und Nachgeschichte und improvisierten Dialoge zu den Situationen. Aus solchen Improvisationen und gegenseitigem Korrigieren entstand nach und nach eine größere Anzahl von Themenvorschlägen, die uns ausbaufähig erschien.

Diese wurden von uns mit Fotoapparat und Cassettenrecorder festgehalten, protokolliert und zu einer Text- bzw. Regiemappe zusammengestellt. Parallel dazu verlief unsere Suche nach einem übergreifenden Thema, einer Fabel oder einem Rahmen für eine Revue.

(2) Ebd.; S. 13f.

(3) Stichworte aus dem Arbeitsprotokoll vom 20.6.: Nachbarschaft, Feuerpatsche, Bunker- und Blockwarte, Schwarzmarkt, Fliegeralarm, Hamburger Aufstand, Gesetzlose Zeit, Geldlose Zeit, Jubel, Protest, Widerstand, Anpassung, Infaltion,

6.2. Eimsbüttel - Revue

Die Konstruktion eines übergreifenden Themas oder ^{einer} Fabel erwies sich als schwierig, da alle Informationen, die wir erhielten, kleine Ausschnitte waren, die nur durch den/die Erzähler/in miteinander verbunden waren, ansonsten aber nichts miteinander zu tun hatten. Außer, daß sie in Eimsbüttel passiert waren.

Der Gedanke einer Revue, also einer Art Bilderfolge, lag nahe. Unterstützt wurde diese Idee durch die Vorgaben der Kulturbehörde, die kabarettistische Form auf öffentlichen Plätzen im Stadtteil zu benutzen. Für Passanten und Leute, die erst mitten im Stück beginnen zuzuschauen, mußte es möglich sein, ohne Vorwissen die vorgespielten Szenen zu verstehen. In dem chronologisch-historischen Bilderbogen einer Revue ist jede Szene ein in sich geschlossenes Bild. Das Vorher und Nacher der Szene ist für das Verständnis nicht wichtig: eine Form, in der sich heute das Kabarett präsentiert.

Die einzelnen Szenen konnten natürlich nicht total isoliert nebeneinander stehen. Zusammengehalten wurden sie durch die verschiedenen Ortsangaben aus Eimsbüttel und durch eine Erzählfigur, die die Zuschauer in eine Szene einführt und Szenen kommentiert. Wir entwickelten einen rasenden Reporter, der den roten Faden Eimsbüttel immer wieder aufnimmt, den Gang der Ereignisse vorantreibt, die verschiedenen Aktionen in eine zeitliche Abfolge stellt und so die Überleitung zu den einzelnen Szenen schafft.

Die Figur des Reporters wird durch einen Akkordeonspieler unterstützt, dessen Musik die Überleitung fördert und belebt, vor allen Dingen Lücken und Brüche zwischen den Szenen füllt, den Rahmen der Handlung stützt und Wechsel ankündigt. Es entstand eine historische Revue des Stadtteils von 1922 - 1983 mit Musik, aber dafür ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

6. Text und Ablauf

6.0. Vorbemerkung

Text und Ablauf der Revue entstanden in einer relativ kurzen, aber intensiven Probezeit. Immer neue Improvisationen und Korrekturen vor allen Dingen des Textes halfen, den Ballast der Assoziationen und die Sackgassen fruchtloser Szenenan-sätze zu überwinden. Dazu beigetragen haben auch die Rückmel-dungen einer Fotografin und eines Mitglieds der Galerie Mor-genland, ohne die es sehr schwerer gewesen wäre, über den Tel-lerrand der eigenen Assoziationen hinauszublicken.

6.1 Textbuch der Revue:

Kopf hoch! es könnte schlimmer sein

Eine Eimsbüttel-Revue

von und mit

Spoltleid Kabarett

in Zusammenarbeit mit der
Galerie Morgenland, Hamburg 20, Sillemstr. 79

Kontakt: Otto Clemens, Am Brunnenhof 31, 2000 Hamburg 50

Szene 1 Vorlauf

Als erstes wird das Bühnenbild aufgebaut und sämtliche Requisiten werden dahinter deponiert.

Fähnchen, sogenannte Ja-Fahnen, rot oder orange mit einem runden, weißen Feld in der Mitte, in dem ein schwarzes Ja steht, werden verteilt von einem Showmaster o.ä., Leute werden angesprochen, Versprechungen werden gemacht, z.B.: "Bleiben sie hier, meine Damen und Herren, sie werden jetzt ungeheuerlichste Lügen über diesen schönen Stadtteil Eimsbüttel hören, die miesesten Verleumdungen seiner Bewohner, sie werden die finstersten Gestalten Eimsbüttels kennenlernen, die sie höchstens in dunklen Ecken St. Paulis vermuten.

...hier werden der Schmutz von 60 Jahren aufgewirbelt, helfen sie uns bei der Bereinigung all der Peinlichkeiten der Vergangenheit und nehmen sie an unserer Aktion "Glück für alle" teil. Hier beginnt in wenigen Augenblicken die Aktion "Glück für alle" in Eimsbüttel!... Sie sehen die Eimsbüttel-Revue "Kopf hoch, es könnte schlimmer sein".

Dabei muß der Ansager sich heftig verbeugen und besonders strahlend lächeln, ein vielleicht glitzerndes Jackett tragen und evtl. eine große Sonnenbrille, überdimensional, und die Haare pomadisiert nach hinten gekämmt tragen.

TextReporter:

Bevor wir uns nun quasi live in die Geschehnisse in und um Eimsbüttel einschlagen, entsteht eine Lücke, selbige ich jetzt fülle ...

Wir begeben uns nun ins Jahr 1923, also in die Goldenen Zwanziger.---Ja, waren sie denn wirklich so golden? Die Antwort auf diese Frage werden sie in Bälde erfahren.

1923...Das war das Jahr der Inflation, das Jahr der großen Geldscheine. Manch einer war Millionär, Milliädär, ja sogar Billionär. Aber was nützt es, wenn trotzdem der Magen knurrt? Hunger, Armut und Unzufriedenheit waren an der Tagesordnung. Es war die Stunde des Aufruhrs.

(Break: Dem Reporter werden nun eine Schirmmütze und ein Mikro gebracht, den Zylinder setzt er ab.)

Szene 2

Szene: Reportage vom 23.10.1923

1. Reporter = R.
2. Polizist mit Uniformmütze, Uniformjacke, 3/4 Unterhosen = P

Morgens um 5.00 Uhr in der Nähe der Müggenkampstr.

R. nach Art einer Live-Reportage

Von der Seite her kommt ein P. in Unterhosen hektisch ins Bild gelaufen und läßt sich vor dem Bühnenbild nieder, in der Annahme, unbeobachtet zu sein, und will sich ausruhen. R. entdeckt ihn.

Ja, meine Damen und Herren! Wir befinden uns hier in der Nähe der Polizeiwache Müggenkampstr., von der behauptet wird, daß sie heute morgen 5.00 Uhr gestürmt werden soll. Noch weiß man nichts genaues, man hat einige entfernte Schüsse gehört, auch ein paar Schreie und wir warten jetzt auf Augenzeugen, denn es wurde schon von angeblich flüchtenden Polizeibeamten berichtet. Wir hoffen, noch in dieser Sendung ihnen einen dieser Beamten live vor's Mikrofon bringen zu können.

...

... und da haben wir ihn ja schon, meine Damen und Herren, hier ist ein Polizist aus der Wache Müggenkampstr., so nehme ich an?

Hält ihm das Mikro vors Gesicht
P. merkt ers verzögert den R. und schreckt auf.

Ihr Name bitte?

R.
P. nimmt Haltung an, ist aber noch erschreckt
R. zum Publikum
R.

Huch? Ähh?
Guten Morgen, wie heißen Sie bitte?

P. zögernd
R.
P.

Mein Name ist Oberwachtmeister Mützenmann.
Das ist Herr Mützenmann, meine D+H.
Herr M. könnten sie uns mal ganz kurz berichten, wie war's auf der Wache?
Auf der Wache? Ja...
Man soll Schüsse gehört haben.
Ja, es drangen einige Schüsse an mein Ohr und da sagte ich zu meinen Untergebenen Unterwachtmeister Willibald 'Jetzt muß gehandelt werden!' Und wo ist jetzt der Untergebene Willibald?

R.
P. stotternd, wie einem Vorgesetzten gegenüber

Ich, ja, eh, Ich melde hiermit ordnungsgemäß, daß der Untergebene Willibald vermutlich im Kampf gegen kommunistische Banden gefallen ist.

R. zum Publikum

Das ist ja sehr tragisch, 'im Kampf' gegen den Kommunismus gefallen. Aber jetzt berichten sie doch einmal den Zuschauern, wie sind Sie denn den Roten entkommen?

- P. kommt langsam zu sich Ja das war so: ich schlief ge., ich machte gerade meine... ich hielt gerade Wache und hörte eigentlich im gleichen Moment Schüsse vor der Wache.
- R. Aha, sie schliefen und hielten Wache?
- P. Nein also ich hielt nur Wache, mein Kollege Willibald schlief und ich befahl ihm: "Halt die Stellung!" Es war eigentlich genau gesagt so, daß ich im letzten Moment mit der Waffe in der Hand die Wache durch ein Fenster zum Hinterhof verließ.
- R. Sie haben also ihren Auftrag bis zuletzt erfüllt.
- P. ermutigt Ja, ich melde hiermit, den Kampf bis zuletzt geführt zu haben und bin ...
- R. Aber der Aufstand dauert doch erst 5 Minuten.
- P. peinlich berührt Der Aufstand dauert etwa 6 Minuten und
- R. Dann hatten sie also nicht viel zu bestellen?
- P. Wir haben alle uns zur Verfügung stehenden Mittel und Gegenmaßnahmen zum Einsatz gebracht.
- R. Wie sieht es denn jetzt aus auf der Wache?
- P. Nun es sieht jetzt folgendermaßen aus: Ich als Oberschlafmeister.....
- R. Mützenmann
- P. ... Mützenmann habe meinen Arbeitsplatz kurzfristig verlassen und bin nun auf dem Weg ...eh
- R. ... um Verstärkung zu holen, nehme ich an.
- P. Das ist genau richtig. Ich werde jetzt die Reichswehr alarmieren und meinen Kollegen möglichst bald zu Hilfe eilen.
- R. Möchten Sie noch einen kurzen Gruß loswerden
- P. Ja, also, eh ... Erna, ich komme gleich, Tschüß!
- R. Wir danken Herrn Mützenmann für diesen aufschlußreichen Bericht und wünschen ihnen für die Zukunft etwas mehr Hose.

Beide ab.

Reporter:

Obwohl ein Bauarbeiter damals 800 Milliarden Reichsmark in einer einzigen Stunde verdiente, mußte man sich doch das Nötigste irgendwie organisieren. Man suchte sich in seiner Not die entsprechenden Geschäfte und nahm sich, was man brauchte. Daß bei der Aufteilung der Beute nicht immer Einigkeit herrschte, sehen sie in der nun folgenden Szene.!

Szene 3

Streit um Schuhe

Zwei Hamburger Deerns, etwa 16 - 18 Jahre alt, mit Schlägermütze und alten schmutzigen oder wenigstens abgewetzten Kittel oder Jacke kommen von hinten aus dem Haus, Schuhgeschäft und zerren an einem Paar Schuhe, wobei sie sich auch anpöbeln und vor Wut oder Anstrengung stöhnen und grunzen.

Plötzlich taucht ein Konstapler auf, gemütlich und nicht sehr plietsch. Die Deerns tun nun so, als ob sie ein bißchen hin und her schaukeln würden.

1. Gib her du Schuft.
 2. selbst Schuft, rück die Schuhe raus.
 1. los jetzt, sonst tret ich dich
 2. Du Ziege, du Schlampe, du...du
 1. Das nächste Mal gehe ich alleine Plündern.
 2. Ich habe die Schuhe zuerst gesehen
 1. ...

Konstapler

...
 Nana, was geht hier vor? Warum prügelt ihr euch hier auf offener Straße?
 1.+2. Was?? Wir prügeln uns doch nicht, so was tun wir nicht.
 1. Das ist schließlich meine beste Freundin.
 K. Da stimmt doch was nicht mit euch.
 2. Wir machen gerade etwas Frühsport, eine neue Sportart, 'Schuhe entreißen' heißt das.
 K. Das kommt mir komisch vor, direkt vor einem Schuhgeschäft. Da werd ich mal eure Nemen notieren.

Während K. gerade umständlich seinen Notizblock zückt, springen die beiden auf und entfernen sich in entgegengesetzte Richtungen, jede mit einem Schuh bewaffnet

1. (zwickert

2. deutlich z

Der K.

Bevor er sich entscheiden kann, welcher er folgen soll, sind beide weg.

Er steht etwas ratlos und empört da mit dem dicken Bauch.

Ich glaub, jetzt müssen wir mal einen Dauerlauf einlegen

Halt, Stop, Potztausend, ihr Schlingel hier geblieben.....

Während der Polizist mit
den Schultern zuckt und
enttäuscht davontrottet,
klopft der R. ihm kolle-
gial auf die Schulter

Ja, die Polizisten, meist Kriegsvete-
ranen, hatten wirklich nicht viel zu
bestellen. Eine der beliebtesten Melo-
dien der Hamburger Jugend, oder sogar
der Eimsbüttler war deshalb unbestreit-
bar:

(es folgt:

..Klaun, klaun, Äppel wüllt wi klaun..."

Szene 4

Liedertext Nr. 1

Klaun, klaun, Äppel wüllt wie klaun,
ruck zuck übern Zaun
ein jeder aber kann das nicht,
denn er muß aus Hamburg sein

Paul, Paul, zuckersüßer Paul
glattrasiert ums Maul
in jedem Strumpf ein Riesenloch
aber reizend ist er doch.

Szene 5

" Luruper Weg"

Personen: Zwei Typen etwa Mitte 30, Mitläufer, weil's eben so ist, aber stehen schon dahinter, Antikommunistisch, Schlägermützen auf, wollen gerne burschikos erscheinen, sind aber nicht so sehr mutig.

Man sieht zunächst niemanden, hört aber schon Gesang "Anneliese..." dann tauchen die beiden auf, sie laufen im Gleichschritt zum Rhythmus des Schlagers und stoppen beim 2 1/2 mal des Refrains abrupt und stehen zunächst im Freeze, verwunderte Gesichter

1. (o) Nanu!
2. (J) Wo sind wir denn hier gelandet?
1. Ja, das möchte ich auch wissen.
1. Ich seh rot! (Pause) nichts wie rot.
2. Alles voller Fahnen.
1. Ich glaub, das ist hier ein Kommunisten-Nest.
2. Was? Ein Kommunistennest? Dann sollten wir uns aber schleunigst verdrücken.
1. (hält den 2. am Ärmel fest) Nun bleib doch hier, Du Angsthase, ist doch keiner zu sehen,... guck mal hier ist ein Straßenschild, das wollen wir uns mal genauer ansehen.
- 1.+2. buchstabieren L-ur-u-p-e-r -w-e-g
- 1.+2. (wie:ach ja!) Luruper Weg
1. Mensch hier war doch neulich 'ne Schlägerei
- deutet Schlägerei mit dem 2. an) Da haben sie doch dem Hans einen Blumentopf auf den Kopf geworfen.
1. Ja genau
2. Is ja ne ganz gefährliche Gegend hier, n rich-Verbrecherviertel.
1. Ich glaube, wir verdrücken uns jetzt besser.
2. ...ja,ja, ganz unauffällig...
1. Los, du gehst vor!
2. maulig ... immer ich.

Dicht hintereinander machen die beiden eine Runde vor den Kulissen im Gänsemarsch, bevor sie nach hinten verschwinden.

Anschließend werden die roten Fahnen entfernt, so daß deutlich wird, daß einige Zeit vergangen ist und sich politisch einiges geändert hat.

Szene 6 "Bücherverbrennung"

Personen: Frau Zimmermann, 50 Jahre
(Z)

Kleidung: Schlapperrock, darunter sichtbar lange weiße Unterhosen, Kopftuch mit Knoten vorne, Bluse, Ärmel hochgekrempelet, außerdem Eimer mit Wasser, Feudel und Schrubber.

Frau Schlumldick, Meta: etwa 87 Jahre alt, laute Stimme, hört schlecht, Witwe mit Hündchen Ambos (Steiftier an der Leine), vergeßlich und nicht mehr sehr mobil.

Requisiten: langer Schlapperrock, Krückstock, Hütchen, Stofftier mit Leine, Einkaufstasche.

Frau Schlumpdick (S)

Adolf Hitler, dem sein Bart ist von ganz besonderer Art So ein kleiner Bart und so ein großes Maul--- Kinder! Da ist was oberfaul!

Frau Zimmermann (tritt auf mit Eimer und Schrubber und beginnt den Bürgersteig zu wischen.)

Dieser Adolf Hitler, der hat's ja gerne, wenn's ordentlich und sauber ist überall, hab ich gehört. Na, dann will ich mal den Bürgersteig wischen, dann freut er sich.

Während des folgenden Gesprächs feudelt sie ihr zwischen den Beinen, verjagt sie häufiger, wischt auch den Türrahmen, schrubbt manchmal ständig an einer Stelle oder gibt dem Ambos mit dem Schrubber einen Stoß.

Z.

summt eine Melodie, während sie schrubbt.

S.

Komm, Ambos, komm, wir müssen jetzt nach Haus Tag auch, Frau Zimmermann, na, schon wieder am Saubermachen?

sieht Frau Z.

Z.

Tag, Frau Schlumldick, sie wissen doch wie das hier ist. Rein und raus und rein und raus, ...

S.

daß die Leute aber auch nicht zu Hause bleiben können, immer müssen sie hier über die Treppe laufen.

Z.

und dann mit dem Hund hier durch.

S. stutzt erst

Mit welchem Hund? Meinen Sie Ambos?

Z.

Ja, ja den mein ich, sonst ist hier ja keiner.

S.

Ach, der macht doch nichts, wir gehen doch nur einmal am Tag hier, nich Ambos? Joo nech?

Z.

Jetzt müssen sie aber noch ein' Moment warten, bis alles trocken ist. Ne?

...

Fast als Selbstgespräch

und dann machen wir den Bürgersteig sauber, muß ja alles ein bißchen nett sein und seine Ordnung haben, sag ich immer zu mein Mann. Wissen Sie eigentlich Frau Zimmermann, ja eh, was ich sagen wollte, wissen Sie... (stammelt rum)

Z. stützt sich auf Schrubber

So, ja, ja der Ambos, das dicke Tierchen...

- S. Sagen Sie Frau Zimmermann, was ich Sie noch, also seit gestern abend wollte ich Sie was fragen. Sie wissen ja immer Bescheid, ich les ja keine Zeitung.
- Z. Nein, das muß ja auch gar nicht sein.
- S. Ne, ich frag Sie ja auch immer, Sie wissen ja immer alles
- Wissen Sie gestern, da guck ich zum Kai Fu rüber, da sitz ich ja zu und zu gerne mit den ganzen Blumen. Mit einmal war da son großes Feuer, ich dachte schon, ist eigentlich Ostern? Sie wissen das doch immer.
- Z. überlegt Feuer?
- S. Ja, so'n großes Feuer und die haben da gejolt und sich gefreut
- Z. Ach, ja am Kai Fu,ne? Ja der Hitler, der hat das ja gesagt, daß jetzt diese schlechten Bücher alle verbrannt werden sollen.
- S. Vor Staunen aus dem Häuschen Der Hitler war da, in Hamburg? Der hat die Bücher alle...war der selbst in Eimsbüttel?Das hab ich ja gar nicht mitgekriegt? Sie erzählen aber auch gar nichts mehr.
- Z. Nein, nicht der Hitler selbst, der hat doch was andres zu tun, die NS Studentenschaft, die hat das gemacht.
- S. Was? Die haben Bücher verbrannt?
- Z. Ja, unserm Wilfried hab ich gleich von uns auch ne ganze Menge mitgegeben.
- S. So einfach Bücher verbrannt? Warum denn? Die sind doch teuer.
- Z. Na, ist doch nichts wert, was da verbrannt wird,sag mein Wilfried, Bücher von Juden, und Kommunisten
- S. Ach die.Ja jetzt plötzlich soll man das nicht mehr lesen.
- Z. Wir wußten das ja gar nicht, wie schlecht das ist, naja, dafür haben wir jetzt wieder Ordnung im Schrank, man konnte ja gar nicht mehr Staub wischen
- S. So,so, ...machen die das jetzt öfter? Das Feuer war ja schön.
- Z. Ja, bis sie alles aufgeräumt haben in den Bücherhallen.
- S. Frau Zimmermann, Frau Zimmermann, wenn sie mir das mal Bescheid sagen würden, den würde ich Ihnen auch noch was mitgeben.
- Z. Ja, ich sach mein Wilfried Bescheid, denn holt er sich das ab, ...das soll ja nun auch alles für länger sein, ne?
- S. So? Wie lange denn?
- Z. Mein Wilfried sagt immer, das soll jetzt 1000 Jahre so bleiben.
- S. Tausend Jahre mit diesem Hitler, ja (stottert vor Erstaunen und versucht zu rechnen) ja das ist ja bis. Ja bis zum Jahr 2933, nech? Mindestens!
- S. Na dann hat das mit den Büchern ja noch Zeit.
- Z. So jetzt ist trocken, nu könn se rein.
- S. Is trocken? Sieht aber schön aus.

2. Teil der Szene "Bücherverbrennung"

Szene 7

Frau Schlumpig geht zum Haus und ertappt den Huasmeister beim Lauschen.

Frau Zimmermann wartet und schaut erst nur zu

Fr. S. Na, Herr Piepenbrink wieder am Lauschen!?

P. erschreckt sich und
geht verärgert nach
vorn zu Frau Z.

Sie stehen beisammen.

Z. Na, haben sie was gehört?

P. Der Neue da, der Herr Klein, hört schon wieder
diesen abartigen Jazz!

Z. Ja, das habe ich auch schon mitgekriegt. Ist ja
grauenhaft diese Negermusik.

Pause

P. Frau Zimmermann, ich wette, der hat auch noch
keine Fahne zum Raushängen.

Z. Nee, das glaub ich auch nicht.

P. Was meinen Sie Frau Z., wer morgen beim Hitler-
Geburtstag nicht zum Gruß vor dem Hause erscheint?

Pause

P. Der Klein natürlich!

Z. Ach so, ja, ja! (Pause)

Z. Haben Sie schon mal bemerkt, wie lange dem seine
Haare sind? Die gehen ja fast bis zu den Ohren!

P. Ja, das ist eben ein ganz unangenehmer Mensch.

Z. und eine Frau hat er ja auch nicht.

P. Also, wenn sie mich fragen, unter uns gesagt, mir
ist der von Anfang an verdächtig. Der sieht ja
jüdisch aus.

Klein tritt hervor und
beobachtet die zwei kurz.

Z. bemerkt ihn und stößt

P. an, dann beide freund-
lich

Schönen Guten Tag Herr Klein.

Klein geht an ihnen vor-
bei und beginnt als Fahnen-
verkäufer.

Szene 8

Fahnenverkäufer

Fahnenverkäufer: dunkle, ausgebeulte Hose, schwarze schwere Jacke, dunkler Hut mit breiter Krempe, einige rote und Ja-Fahnen unter der Jacke.

Fahnenverkäufer (Fv) tritt auf und orientiert sich zunächst

Fv. zu sich selbst gesprochen
besinnt sich kurz und holt tief Luft und ruft noch lauter, räuspert sich

guckt wieder um sich, nichts, dann lauter und zorniger

jetzt hektischer u. wütend. Geischt aus dem Hintergrund erst leise, dann deutlicher werdend Fv.

Geischt

Fv. verunsichert

Gesicht

Fv. guckt kurz zum Publikum

Gesicht

Fv. geht vorsichtig und unentschlossen ans Haus, als er am Fenster des Gesichtes ankommt wird er von diesem grob herangezogen und das Gesicht sagt eindringlich

Fv. erschrocken und nicht verstehend

Gesicht

Fv. betroffen

Gesicht leiser

Fv. überlegt kurz, empört

Luruper Weg!

Also die schönen roten Fahnen.

Faaaaaaaaaahhhneeeeeeeeee, rote Faaaaahaaaneeeeen.

Faaaahhhneeeeeee(Pause)

Warum kauft denn hier keiner mehr rote Fahnen? Was ist denn los hier? Die haben doch sonst immer rote Fahnen gekauft.

Komm mal hier her!

Faahnen, rote Fahnen!

He, du Dussel.

Hää?

Komm her Mensch!!

Ich?

Komm her!!!

Weißt du denn nicht, daß jetzt die anderen Fahnen dran sind?

Was? Die anderen Fahnen?

Jaa!

Hier auch?

Ja.

Dann werd ich meine roten Fahnen ja nirgends mehr los. Was ist denn hier los?

Fv.

Gesicht

Fv. ungläubig, faßt sich an den Kopf und stöhnt dann, fast zu sich selbst oder zum Publikum, berappelt sich wieder

jetzt wie am Anfang, nur weniger überzeugend geht auch zum Publikum

Das Gesicht zieht sich zurück

Fv.

ein anderes Gesicht zeigt sich und ruft ihm geheimnistuerisch zu sich heran
Fv. wird leiser und geht hin

2. Gesicht

Fv. guckt sich manchmal verunsichert um und wickelt das Geschäft unauffällig ab.

FV.

Geste des Gurgeldurchschneidens

Fv. wendet sich ab und bietet weiter Fahnen an, aber jetzt

Und was soll ich sonst verkaufen?

Die Anderen.

Die Anderen? Hier? Im Lurup...

Eeäh! Scheiße.

Gut! Dann verkauf ich eben die anderen Fahnen.

Faaahnen, andere Faahhhnen, wollen Sie andere Fahnen kaufen? Wollen sie eine andere Fahne kaufen? Nee? Keine andere Fahne?

Andere Fahnen, wunderschöne andere Fahnen
Faaahnen, andere Fahnen, andere Fahnen,

Tssst, hey, hier her.

Hier, eine für mich.

So, bitte eine andere Fahne, 1,50 bitte schön. So, danke schön, wissen Sie, so eine rote kann einem heutzutage ja Kopf und Kragen kosten

leiser werdend auch zum Publikum

Szene 9 Probealarm

Ein clownesker Bunkerwart ist gerade dabei, umständlich die Tür des Bunkers zu schließen, zwei SS-Obersturmbannführer kommen schnellen Schrittes auf den Bunkerwart zu, gemeinsam bauen sie sich vor ihm auf.

1. SS (reißt den Arm hoch zum Hitlergruß und schreit unverständlich)

2. SS (s.o.)

Bw. (ist perplex und schaut ratlos von einem zum anderen)

1. SS

Bw. (etwas empört tut aber naiv)

Alle

2. SS

Bw. (zögernd)

1. SS (zeigt auf 2)

2. SS (zeigt auf 1)

Bw.

Beide SS (zeigen auf einander)

Bw. mit Verspätung:

1. SS

Bw. (steht übertrieben stramm)

2. SS (ungeduldig)

Bw.

1. SS

2. SS

Bw. (zum 2. SS)
(Beide SS sind verduzt und bedenken den Vorschlag)

Bw. (hat eine Idee)

1. SS (Miene wird freundlicher: der Kandidat hat 100 Punkte)

2. SS (mit kräftigem Schulterschlag)

Alle (stehen stramm)

1. SS (zum 2. SS)

Heil Hitler! Ich bin SS-Obersturmbannführer von Meyering. Lassen sie mich rein! Heil Hitler! Ich bin SS-Oberstrumpfbannführer von Meyering. Mein Platz ist reserviert.

Was? Sie auch? Es gibt nur noch einen Platz. Heil Hitler, der Bunker ist voll. Machen Sie Platz, Sie Wachsfigur!

Bitte?

Heil Hitler

Lassen Sie uns rein, aber zack-zack!

Melde gehorsamst, beide?

Nein, den.

Nein, den. Machen Sie schon!

Aber, nur einer von diesen beiden kann der richtige Meyerling sein.

Er ist es.

Heil Hitler!

Können Sie auch noch was andres sagen als 'Heil Hitler'?

Jawohl (Pause) Heil Hitler.

Zum letzten Mal. Lassen Sie uns nun rein oder nicht?

Den oder den Meyerling?

Meyerring!

Den!

Ja, dann gehen Sie doch weg!

Oder ich lasse keinen rein. Ich mach hier zu. Ich lasse mich doch nicht für dumm verkaufen.

Ich gratuliere: Sie haben eine schwere Prüfung bestanden. Sie stehen hier ihren Mann.

Hervorragend. Ich werde Sie für eine Auszeichnung vorschlagen!

Heil Hitler!

Los, wir gehen zu einem anderen Bunker!

Heil Hitler!

Szene 10 Bomben über Eimsbüttel

REGIE

Text entfällt

Sirenengeheul durch Akkardeon bis zum 1. Freeze-Punkt
3 Spieler halten sich an verschiedenen Stellen zwischen dem Publikum auf. Sie laufen zunächst wirr durch die Leute und während sie sich allmählich der Bühnenmitte, dem Bunkereingang, der verschlossen wird, nähern, werden ihre Bewegungen immer langsamer und zäher, ihr Gesichtsausdruck immer angsterfüllter und von Schrecken gezeichnet. (Vorstellung: die Bomben fallen bereits). Sie hämmern mit den Fäusten auf die gerade geschlossene Bunkertür in 'slow motion' und erstarren dann in dieser Position, bis jeder der Mitspieler in dieser Position ist. (Freeze)
Die Spieler lösen sich mit einem Ruck und wollen einen anderen Ort als Zuflucht suchen. Dabei werden sie sofort von Splittern oder Feuer o.ä. erfaßt und sacken Zentimeter um Zentimeter zusammen, bis sie zusammengekrümmt und mit schmerzverzerrten Gesichtern erstarren.

Kurz Pause (zum Angucken und Gruseln)

Während Vorspiel zum Lied: "Davon geht die Welt nicht unter"
erheben sich die Toten und beginnen dann, Walzer tanzend, zur Musik zu singen:

Szene 11

Lied:

Nr. 2

Davon geht die Welt nicht unter
sieht man sie manchmal auch grau
Einmal wird sie wieder bunter
Einmal wird sie wieder himmelblau
geht mal drüber und mal drunter
wenn uns der Schädel auch raucht
// Davon geht die Welt nicht unter,
die wird ja noch gebraucht!// 2 x

Dazu wird in übermütiger, grober und harter
Art ein Walzer getanzt.

Szene 12

Die Goldmünzen Valentinade

Die Geldentwertung

Warum werden heute keine Goldmünzen mehr geprägt? -
 Sehr einfach, weil wir kein Gold mehr haben. Wir haben keins mehr,
 weil das ganze Gold zu Goldplomben verarbeitet wurde. Die Ursache
 - das Volk hat schlechte Zähne, weil wir vor dem Krieg zu viel
 Süßigkeiten genossen haben. Alles wollte nur Goldplomben nach dem
 wahren Sprichwort Morgenstund hat Gold im Mund. Jetzt ist es zu
 spät für Goldplomben - es ist sogar heute nicht mehr möglich, sich
 Zementplomben machen zu lassen, weil es auch keinen Zement mehr
 gibt. Daher wieder Papiergeld. Raus mit den braunen Tausendern, die
 braune Farbe hat gar nichts zu tun damit, die war schon braun im
 achtzehnten Jahrhundert, damals waren wir noch gar nicht verbrannt.
 - Also wertet die braunen Tausender wieder auf, man braucht sie
 nur zu suchen, die sind alle vergraben - raus mit dem Papiergeld,
 wir suchen, die sind alle vergraben - raus mit dem Papiergeld - wir
 brauchen kein Hartgeld - das Geld ist sowieso hart zu verdienen -
 oder schafft das Geld ganz ab und damit zugleich auch die Kriege
 ab - denn Geld regiert die Welt, das weiß jedes junge Kind. Geld
 ist ein Kapital für sich - Kapital ist die Ursache jedes Krieges - also
 nieder mit dem Kapital! - Es lebe der Krieg - ah - nieder mit
 dem Krieg - es lebe das Kapital! - Nieder mit dem Finanzamt - es
 lebe die Geldentwertung. Nieder mit dem Hartgeld - es lebe das
 Weichgeld. - Nieder mit dem Lebendigen - es leben die Toten. -
 Nieder mit den Hohen - es leben die Niedrigen. - Nieder mit den
 Niedrigen - es leben die ganz Niedrigen. Nieder mit dem Verstand -
 es lebe der Blödsinn.

Szene 13

" Die süßesten Früchte fressen nur die großen Tiere"

Lied Nr. 3

Die süßesten Früchte fressen nur
weil die Bäume hoch sind
und diese Tiere groß sind,
Die s. Früchte schmecken dir u. mir
genauso, / doch weil wir beide klein
sind, / erreichen wir sie nie!

wird in alberner und kindisch ausgelassener Stimmung vorge-
tragen.

Szene 14

Einleitung

Moderner Reporter

Die 50er Jahre brachten natürlich das Wirtschaftswunder auch nach Eimsbüttel. Das allgemeine Ranklotzen und Schöner Wohnen nahm nun unerbittlich seinen Lauf. Man beseitigte Trümmer, häßliche Überbleibsel der braunen Pest, alte gemütliche Sträßchen mußten der wachsenden Blechlawine weichen und so manch schmuckes Hochhaus wuchs aus dem Boden. So verschwand nicht nur Eimsbüttel aus den Schlagzeile der Geschichte, nein beinah wäre sogar die ganze Kriegsgeschichte aus Eimsbüttel verschwunden, wenn nicht ja wenn nicht diese häßlichen Bunker stehengeblieben wären, und uns immer wieder an diese unerfreuliche Zeit erinnern würden.

Und das ärgerte so manchen hier, nicht zuletzt den Zivilschutzbeauftragten des Bezirksamtes, der sich hier mutig unseren Fragen stellen wird.

Szene 14

Bunkerbemalung

Ort???

Personen : Reporter und Herr Schwätzer (Zivilschutzbeauftragter)

Reporter (sachlich) Herr Schwätzer, Sie sind der Zivilschutzbeauftragte von Eimsbüttel und haben sich stark dafür engagiert, die häßlichen Bunker anstreichen zu lassen. Wie stellen Sie sich das genau vor?

Schwätzer Ja, es ist ja so: Diese Bunker sehen durch ihren bloßen Beton besonders trist und häßlich aus und sie sind noch dazu sehr groß, so daß jeder bei ihrem Anblick unwillkürlich an gewisse unangenehme Erscheinungen der letzten Jahrzehnte denken muß.

Reporte: Ich verstehe Sie da richtig, mit unangenehmen Erscheinungen meinen Sie Krieg also quasi....

BREAK (tritt aus der Rolle heraus und zeigt/spielt Soldat im Gefecht/Kugelhagel) Er macht dabei Kriegsgeräusche :
Gewehrfeuer, Detonationen,
Schreie

Schwätzer so etwas wie Krieg!?
So etwas wie Krieg, verstehen Sie mich richtig - es geht nicht darum, etwas beschönigen zu wollen, sondern....

BREAK (er schwebt fast überm Boden, runde Bewegungen, verklärtes Gesicht) die Bunker mit Blümchen zu bemalen, bunte Farben, an denen man sich freuen kann, gewissermaßen den Frieden im Alltag zu leben. Das ganze nennen wir die Aktion "Ich mach Bubu, was machst du"? Bubu steht hier für 'Bunte Bunker'. Vor allem die älteren Mitbürger sollen nicht mehr ständig an den Krieg denken müssen, denn das ist ja schrecklich.

Reporter: Sie meinen also weiße Tauben, quasi Lapaloma blanca, wenn ich mich mal so locker ausdrücken darf.

Schwätzer: Ähm, ein bißchen sehr locker, finde ich

Reporter: Schauen Sie, Sie können doch durch ihre Bubu-Aktion nicht verheimlichen, daß diese Bunker einen ganz bestimmten Zweck erfüllen, als Schutz im Kriegsfall, also wenn die Bomben kommen.

Schwätzer:

Wir haben jetzt fast 40 Jahre Frieden hier in Eimsbüttel, und das soll auf absehbare Zeit auch so bleiben, also etwa die nächsten 2-3 Jahre. Wir wollen einen Bunker schaffen, der uns durch seine Farbeprache ein positives Lebensgefühl vermittelt. Die Menschen hier in Eimsbüttel müssen das Gefühl haben: Das ist unser Bunker, zu diesem Bunker können wir stehen.

Reporter :

Außerdem, aber das nur am Rande, ist der Bunker im Ernstfall - Gott behüte - viel besser zu erkennen und wir sparen die Hinweisschilder. Wäre es nicht besser, Symbole zu verwenden, die deutlich machen, was Krieg eigentlich ist, daß da Dinge kaputt gehen und Menschenleben zerstört werden durch

(Break: zeigt wieder die Schrecken des Krieges
Schwätzer:

Maschinengewehr
Bomben
Feuer

(Break: er weidet sich an seinem Vortrag)

Ja, sehen Sie, gerade diese Schwarzmalerei treten wir entgegen, indem wir herrliche Farben wählen und vor allem Jung und Alt an der Malaktion teilnehmen lassen.

Reporter:

So schaffen wir es, daß der Kriegsgedanke in einen Friedensgedanken umgemünzt wird. Ich verstehe Sie also richtig, daß das Bezirksamt Eimsbüttel sozusagen die Avantgarde der Friedensbewegung ist?

Schwätzer
(fühlt sich geschmeichelt)

Nun, das ist vielleicht etwas hochgegriffen, aber es ist schon so, daß wir in der Eimsbüttler Friedensbewegung maßgeblich, wenn nicht sogar führend beteiligt sind, und zwar nicht zuletzt durch unsere Aktion "Bubu".

Reporter:

Zusammenfassend können wir also sagen: Farben, Frieden, Eierkuchen, damit Eimsbüttel bunt und glücklich ist

Beide (Arm in Arm)

.... und bleibt.

Sie verbeugen sich und alle Spieler zusammen verabschieden sich vom Publikum und wünschen viel Glück.

(Musik)

E N D E

7. Theoretische Beurteilung praktischer Ergebnisse - mit und ohne Konsequenzen -

Theater mit politisch-historischen Stoffen wie in der Revue "Kopf hoch - es könnte schlimmer sein!" ist eine Annäherung an Geschichte, die übliche Begegnungsform wie Bücher oder Ausstellungen ergänzt. Die Verarbeitung derartiger Themen mit theatralen Mitteln bedarf immer vielfältiger Vorarbeiten aus dem Bereich der bekannten Geschichtsforschung. Dabei muß sowohl die 'große' Politik in ihrer verallgemeinernden, relativ abstrakten Darstellung einbezogen werden, als auch deren Auswirkungen auf Episoden und Erzählungen der 'kleinen' Leute. Beides, 'große' und 'kleine' Politik, führt zu einer großen Materialfülle, die durch theatrales Probieren, Verwerfen und Verändern gefiltert werden muß. Dieser Filter setzt sich aus vielen, vor allen Dingen themen- und gruppenbedingten Komponenten zusammen, die sich aber zu drei wesentlichen zusammenfassen lassen:

1. Der erste Filter befindet sich bereits auf der Ebene der Interviews, die, wie bereits berichtet, zum Teil von den Theaterleuten selbst durchgeführt werden sollten. Beim Erzählen der Episoden drücken die Berichtenden durch Sprache, Mimik und Gestik ihre Bewertung der Ereignisse aus und entwickeln durch ihre Ausdrucksfähigkeit bildhafte Vorstellungen von einer spielbaren Szene. Oft stellen sie die Ereignisse quasi naturalistisch dar und sorgen so bereits für eine erste Plastizität.
2. Der zweite Filter befindet sich auf der Ebene der Erfahrungen der Erfahrungen und des Vorwissens der Theaterleute. Damit sind natürlich in erster Linie Erfahrungen mit dem Medium Theater gemeint, also Fähigkeiten zur Vorstellung und zum Ausdruck von (Körper-) Haltungen und Handlungen. Neben dieser theatralen Vorbildung gehört aber auch ein Vorwissen den betreffenden historischen Stoff, sowie allgemeine politische Erfahrungen und Standpunkte. Beide Anteile ermöglichen und fördern die Entwicklung von Assoziationen aus dem vorhandenem Material.

3. Mit dem dritten Filter ist die eigentliche Produktion von Szenen und Dialogen gemeint. Erste Assoziationen werden in Szene gesetzt und nach ihrer Wirkung und Aussage mehr oder weniger verändert oder ganz aufgegeben. Ein langer und disziplinierter Prozeß von Spiel, Reflexionen und verändertem Spiel führt im Idealfall zu einer vorspielbaren Szene. Oftmals kann erst durch unbeteiligte Dritte die endgültige Entwicklung einer Szene vorangetrieben werden, weil in dem intensiven Prozeß den Theaterleuten oft die kritische Distanz verloren geht.

Die Darstellung von historisch-politischen Stoffen mit den Mitteln des Theaters steht, wie schon der Entwicklungsprozeß zeigt, nicht im Gegensatz zur Geschichtsforschung. Ohne Geschichtsforschung, sei es 'große' Politik oder Spurensicherung der Alltagspolitik, kann keine szenische Entwicklung vorangetrieben werden. Das Theater mit seiner Bildhaftigkeit und Lebendigkeit bietet aber den Vorteil, Ereignisse und Erlebnisse spannend und sozusagen handgreiflich vor Augen zu führen. Geschichte wird konkret und beweglich, sie verliert ihre vergangenheitsbezogene Ausrichtung, indem das Theaterspiel Erfahrungen, Sichtweisen und Fakten in bewegliche Bilder übersetzt.

Gleichzeitig bietet der Widerspruch zwischen gesammeltem Material und dargestellten Szenen die Möglichkeit, unterschiedliche Standpunkte und Bewertungen zu präsentieren. Kabarett als theatrale Form bietet eine Vielzahl von Ansätzen, diese Widersprüche zu provozieren und Beurteilungen des Materials durch die Spieler vorzunehmen. Zuschauern und Spielern eröffnen sich neue Dimensionen des Lernens mit und an der Geschichte.

Daß die Beurteilung^m im Theaterstück nur zu leicht nicht mit der Sichtweise der Zeitzeugen übereinstimmen, liegt zum einen in der Natur des Kabarett, erhöht aber zum anderen die Chancen zur Auseinandersetzung mit den historischen Ereignissen.

Der ungewohnte komisch-satirische Umgang mit historischen Stoffen, die ja auch immer subjektiven Erfahrungen entsprechen, erzeugt Betroffenheit. Betroffenheit nicht nur verstanden als nachdenklich-reflektierende Empfindung, sondern auch als ~~sch~~ ^{sch} schafftes und lustvolles Erkennen von Zusammenhängen; ernste und spaßhafte Betroffenheit also.

Abschließend läßt sich für die Eimsbüttel-Revue sagen: Für eine nur auf der Straße mit Laufpublikum zu spielende Produktion war sie etwas zu sehr auf Textverständnis angelegt. Die Revue ist noch besser für eine Aufführung innerhalb einer Ausstellung mit Bildern aus dem Stadtteil oder innerhalb von Programmen geeignet, die thematisch im Umfeld der historischen Revue stehen.

Gerd Koch

8. Theaterpädagogischer Kommentar zum Versuch historisch-politischen Lernens mit Theaterspiel

Ich kommentiere den gelungenen Versuch, Materialien, die in einem Stadtteil-Geschichtsprojekt mit Mitteln der 'oral history' zusammenkamen, zur Grundlage einer historischen Theater- bzw. Kabarett-Revue zu machen. Vorab zusammengefaßt meine Vorstellungen vom Zusammenhang Theater und historisch-politisches Lehren und Lernen. Ich will diesen Ansatz nicht reduziert wissen auf: Theater als Verlebendigung historisch-politischer Stoffe oder als pure Personalisierungschance in pädagogischen Prozessen. Theater steht für mich als Chiffre für vielfältige, entfremdungsarme Möglichkeiten, plastische Variationen von Themen und Stoffen unter Würdigung der sog. objektiven wie der subjektiven zeigend zu erproben.

Momente

In einem Hamburger Stadtteil arbeitet seit wenigen Jahren eine Arbeitsgruppe, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Geschichte dieses Stadtteils, wie sie überliefert ist in Erinnerungen der Bewohner und in der Architektur der Häuser und Straßen etwa, dem Vergessenen zu entreißen. Die sogenannte Geschichte von unten, die vergessene und mißachtete Geschichte der Bewohner soll erinnert werden. Dazu bedient sich die Arbeitsgruppe der Methoden der 'oral history'-Forschung, d. h. sie befragt (meist ältere) Bewohner, sie sammelt alte Fotos, sie wertet Briefe und Tagebücher aus, sie recherchiert unter den Zuständen von heute (durch Fotografien, Befragung, Firmenporträts, Gesprächsrunden), sie gibt Impulse, die Erinnerungen wachrufen sollen (z. B. durch Videofilm-Aufführungen zur Stadtgeschichte nicht nur des heimatlichen Bezirks, durch Ausstellungen, Lesungen, Straßenfeste). Neuerlich wurde der Versuch gemacht, auch das Theaterspiel in die Aufgaben und Methoden der Arbeitsgruppe zur Stadtteilgeschichtsforschung und -darstellung sowie zur Animation mit einzubeziehen.

Eine Hamburger Theatergruppe, die sich "Spottleid" nennt, hatte sich vorgenommen, ein stadtteilbezogenes Kabarett und/oder Straßentheater zu entwickeln. Die Anregung dazu kam von der Hamburger Kulturbehörde, Referat Stadtteilkultur. Dadurch waren Bedingungen vorgegeben: Stadtteilbezug, Kabarett als Form und straßenöffentliche Auftritte. Die beiden letzten Rahmenbedingungen sind mittlerweile etabliert im Bereich des Theaters, namentlich bei den sogenannten Freien Gruppen (im Gegensatz zum Stadt- oder Staatstheater). Wie aber nun die erstgenannte Bedingung erfüllen? Es hätte sich angeboten, wie ein Team von Sozial- bzw. Handlungsforschern durch den Bezirk zu streichen, immer auf der Suche nach Stoffen, Themen, Darstellungsweisen und Anknüpfungspunkten (eine ähnliche Arbeit macht das Amsterdamer 'Werktheater': Recherchen vor Ort und in Einrichtungen geben den Stoff und führen zur Mitarbeit der Schauspieler in lokalen Initiativen usw.). Eine weitere Möglichkeit wäre das Durchforschen von Zeitungen und Archiven in Bezug auf den Stadtteil: Nach dem Modell von Augusto Boals Zeitungstheater hätte ein Bilderbogen bzw. eine lebende Zeitung (eine übrigens aus den 20er Jahren stammende Theateraktion) entstehen können.

Die Theatergruppe "Spottleid" wählte einen anderen Weg. Sie bediente sich des Materials, das von der Stadtgeschichtsforschungsgruppe schon gesammelt war - also: Bilder und Gespräche. Zusätzlich wurden noch Zeitzeugen speziell befragt. Teile dieses Materials zur Geschichte waren bereits in eine Broschüre und in zwei Ausstellungen geflossen, waren also schon dadurch dem Vergessenen entrissen worden und hatten Präsentationsformen (Broschüre,

öffentlich zugängliche Ausstellung) gefunden. Diesen Zeigeformen gesellte sich nun die lebhafteste, theatrale Form hinzu.

Die Theaterleute gingen historisch-politisch und theaterorientiert das gesamte Material durch: Was läßt sich wie darstellen? Welches Material hat schon Spiel- oder Theaterqualität? Welche Inhalte müssen dringend aufgenommen werden? Wie kann man sie im Medium des Theaters wiedererwecken? Was eignet sich fürs Kabarett, für Straßentheater? Mit welchen Zuschauern und Zuhörern ist zu rechnen? Das ungefähr sind Fragen, die sich eine Theatergruppe im Angesicht politisch-historischen Materials stellen muß. Hier nun war eine Erleichterung gegeben: Das Material hatte eine alltägliche, z. T. schon dialogische, dem Theater nahestehende Form, nämlich in den Gesprächen mit den Bewohnern vorliegend. Die alten Fotos wiederum stellten Szenen dar und sprachen sinnlich an bzw. gaben Hinweise auf Bühnenbild und auf die Kostümierung. Hat man abstrakteres sprachliches Material zur Grundlage, dann ist der "Verlebendigungsvorgang" weit schwieriger - und statt eines kabarettistischen Umgangs empfiehlt sich dann die Erstellung einer szenischen Lesung etwa.

Hier nun war anschauliches Material in Bild und Text vorhanden. Das war sicher eine Erleichterung. Kabarettistisches Umgehen verlangt aber eine Zuspitzung von Szenen, verlangt einen 'gag', eine Überraschung, will auch ermöglichen, in die Bewußtseine der Zuschauer von Heute einzugreifen (will deren Lernprozesse stimulieren). Also mußte das Material theaterpädagogisch durchgegangen werden. Die Breite und Flächigkeit manchen mündlichen Erzählens mußte plastischer und dichter werden. Dies versuchte die Theatergruppe "Spottleid", indem sie Stichworte oder Szenen aus dem Ursprungsmaterial zum Anreiz spielerischen Improvisierens machte. Improvisieren, d. h. im Theater immer: lockerer Umgang mit Ideen, Materialien usw. - nicht Beliebiges-in-Bewegung-Setzen! Aus solchen Improvisationen und gegenseitigem Beraten in der Gruppe entstanden Szenenvorschläge, die schriftlich fixiert wurden: Ein wichtiger Schritt ist das Fixieren - es geschieht vorläufig, aber es gibt einen Vorschlag, an dem man sich abarbeiten kann. Die Flüchtigkeit des Theaterprozesses wird zeitweilig und teilweise aufgehalten. So also läßt sich die Arbeit am Detail, für einzelne Szenen und Bilder kurz beschreiben. Nun besteht aber eine Theater-Schau zumeist aus mehreren Szenen usw. Wie ordnet man? Wie stellt man zusammen? Es bietet sich hier die Revueform an, zusätzlich noch die des chronologischen Bilderbogens. Die einzelnen Szenen wurden zu einer historischen Revue mit dem Titel "Kopf hoch, es könnte schlimmer sein" zusammengefaßt. Der Bogen umspannte die Jahre von 1923 bis in die Jetztzeit. Hintergrundinformationen hat ein 'Reporter' gegeben. Er verband die einzelnen Szenen und war auch derjenige, der zum Publikum gewandt sprach. Entsprechend den Überlegungen zum Straßentheater (aber auch zum Kabarett) wurden sehr verschiedene Stilmittel eingesetzt: naturalistisches Nachzeichnen, Überzeichnung/Surrealismus, Pantomime, Gesang und Musik, Rezitation, Clownerie usw. Die unterschiedlichen Stilmittel sind zugleich Angebote für unterschiedliche Akzentuierung - inhaltlicher und wahrnehmungsgemäßer Art - sie haben also nicht nur eine formale Seite! Die von der Theatergruppe "Spottleid" erstellte historische Revue werde nicht zu einer Thesenrevue, sondern eher zu einem Bilderbogen; dessen Bilder aber zeigten manches, was vergessen oder bislang nicht bekannt war. So ist denn der 'rote Faden' dieser Revue der Wunsch, Vergessenes aus alltäglicher Politik und Geschichte in Erinnerung zu führen, zu zeigen und mit den Mitteln des Theaters zu subjektivieren und zugleich zu vergesellschaften, zu kommunizieren. Der 'rote Faden' ist also nicht in erster Linie ein thematischer, sondern ein methodischer.

Insgesamt ist eine vergnügliche Stunde Geschichtsunterricht herausgekommen. Das konnte man an den Publikumsreaktionen erkennen. Für eine nur auf der Straße mit Laufpublikum zu spielende Produktion war die historische Revue etwas zu sehr auf Textverständnis angelegt - die Kostümierung jedoch nahm den praktischen Anspruch des Straßentheaters bewußt auf. Vermutlich ist die hier geschilderte Revue noch besser geeignet für die Aufführung innerhalb einer Ausstellung mit Bildern aus dem Stadtteil oder innerhalb von Programmen, die thematisch im Umfeld der historischen Revue stehen. Ein allzu flüchtiges Teilhaben bekommt dem stofflichen Teil der Revue nicht, so daß Aufführungen in geschlossenen Räumen mit interessiertem, kundigen oder sich kün~~dig~~ig machen wollenden Zuschauern vorzuziehen sind. Gleichzeitig aber kann durch die (formale) Konstruktion als Revue, als Bilderfolge, versucht werden, nur mit einigen Szenen usw. aufzutreten. Der kommentierende, verfremdende und animierende Reporter, der die Revue begleitet, hätte dann die zusätzliche Aufgabe eines fröhlichen Geschichtslehrers, besser: eines bildererzählenden Geschichtenerzählers ... Durch die karikierende, kabarettistische Erzählweise kann im übrigen erwartet werden, daß Zuschauer sich angeregt fühlen, einzugreifen, weiterzumachen, zu korrigieren. Vor allem auch deshalb noch, weil ja Alltägliches mit dem Mittel des Theaters zum Vorschein gebracht wird: Möglicherweise ist es ihre Geschichte oder die Geschichte der Eltern, die gerade auf der Bühne vorgeführt wird: Da streiten sich dann manchmal die Experten - die Theaterleute und die, aus deren Erinnerung die Szene gestaltet wurde! Bildungsprozesse als Teilnahme an historischen Prozessen und ihrer Interpretation entstehen so. Damit ist auch eine weitere Bedingung solcher Theaterarbeit genannt: Sie ist nicht beliebig aus dem thematischen wie lokalen Entstehungszusammenhang herauszulösen. Wollte man dieses schaffen, dann müßten die reflektierenden Teile der Aufführung vergrößert werden (etwa beim Reporter oder durch Informationsplakate) und die Szenen müßten stärker typisiert werden (etwa analog der Brechtschen Arbeit in seinen historischen Stücken wie "Mutter Courage" oder im "Galilei").